Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 21. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 11. März.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1884.

Die Thronrede und die innere Lage.

Das beste Geschenk und die freudigste Botschaft für Deutschland und das gesammte friedensbedürftige Europa hat die Thronrede des Kaisers Wilhelm durch die über alle Zweifel erhabene Sicherung des europäischen Friedens dargeboten. Die betreffende Stelle der Thronrede betont das Vorhandensein des vollständig gesicherten Friedens in einer Weise, daß man in Hinblick auf die begleitenden Umstände und in Anbetracht der Thatsache, daß das deutsche Reich auch bereits dreizehn volle Jahre der Hort des Friedens gewesen und diese Eigenschaft des deutschen Reiches nun auch von allen europäischen Staaten anerkannt werden mußte, von dem Beginne einer wahren Friedenära für Europa reden darf. Zu welchem glücklichen Endzwecke sollen und müssen nun aber die europäischen Regierungen und Völker diese Friedensepoche verwerthen? — Offenbar zu nichts Anderem als zum so nothwendig gewordenen Ausbau der inneren Wohlfahrt der Staaten, zur Vollendung socialer und wirthschaftlicher Reformen und in diesem glücklichen status quo befindet sich auch die innere Lage des deutschen Reiches, denn glücklich darf man wohl denjenigen Zustand nennen, der politisch und finanziell es gestattet, das Hauptaugenmerk der Regierung und Volksvertretung auf die Hebung der inneren Wohlfahrt richten zu können. Ist es doch für jeden Sehenden schon lange kein Geheimniß mehr, daß seit ungefähr zehn Jahren in den meisten Culturstaaten in Folge der veränderten Wirthschaftsverhältnisse und eines berechtigten, aber leider durch Demagogen irregeleiteten Strebens der unteren Volksklassen, ihre Lage zu verbessern sociale Gährungen und Zersetzungsprozesse stattfinden. Diesen und den daraus entspringenden Fragen hat daher nach der Thronrede der Reichstag auch ferner sein Augenmerk durch die zu erstrebende Vollendung eines Unfallversicherungsgesetzes für die Arbeiter zuzuwenden und soll sich daran auch ein Alters- und Invalidenversorgungsgesetz für die Arbeiter schließen, mit dem sich aber voraussichtlich der Reichstag erst in seiner nächsten Legislaturperiode beschäftigen wird, da die Vorbedingungen für die Altersversorgung der Arbeiter sehr schwer zu erreichen sind. Voll und ganz hält indessen die Regierung auch an einer abermaligen Verlängerung des Socialistengesetzes fest, da die demagogisch socialistische Agitation noch nicht gebrochen ist.

Alle anderen Fragen, mit denen sich der Reichstag in seiner letzten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode beschäftigen wird, werden nach der Thronrede einfacherer Natur sein. Das Budget bleibt dasselbe, wesentliche Mehrforderungen sind nicht vorhanden, wenn auch für diesen und jenen Etat, wahrscheinlich auch für die Marine ein Mehr verlangt werden wird. Auch werden das neue Aktiengesetz und das neue Pensionsgesetz für hinterbliebene Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine zu voraussichtlich keinen politischen Schwierigkeiten führen. Politisch geklärt hat sich seit Eröffnung des Reichstages die innere Lage dadurch, daß sich die Fortschrittspartei und die liberalen Secessionisten im Reichstage zu einer einzigen liberalen Partei unter Führung v. Strauffberg's, v. Forckenbecks, Bambergers und Richters vereinigt haben. Politisch wird diese Vereinigung aber erst dann eine Bedeutung erlangen, wenn die neue Partei Stellung zu den verschiedenen Gesetzesvorlagen nimmt. Beharrt sie bei der starren, unfruchtbaren Opposition der Fortschrittspartei und verschließt sich der entgegenkommenden Mitwirkung an den praktischen Fragen der Politik, so wird auch in ihrer Stellung im Reichstage und im Lande nicht viel geändert werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Thronrede, mit welcher am Donnerstag der Reichstag eröffnet worden ist, ist zwar im Allgemeinen kurz und geschäftsmäßig gehalten, sie enthält aber doch eine hochbedeutsame Stelle, nämlich jenen Passus über die auswärtigen Beziehungen des deutschen Reiches zum Auslande. In markanter Weise hebt die Thronrede besonders das freundschaftliche Verhältniß Deutschland zu Oesterreich und Rußland hervor und betont weiter, daß nach menschlicher Voraussicht die Erhaltung des Friedens auch fernerhin gesichert sei. Man weiß, daß diese Worte keine leeren Phrasen sind, sondern daß sie den ernsten Willen des deutschen Kaisers und seiner Berather bekunden, die Segnungen des Friedens den Völkern Europas zu erhalten und darum haben sie nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Auslande einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht, wie aus den Commentaren der auswärtigen Blätter über die Thronrede hervorgeht. Bedeutungsvoll in letzterer ist auch die Erwähnung der herzlichen Aufnahme, welche Kronprinz Friedrich Wilhelm in Spanien und Italien gefunden, es geht hieraus hervor, welche Werthschätzung man beiderseits auch auf die neugeknüpften Freundschaftsbeziehungen zu diesen Ländern legt, und es ist kein Zweifel, daß man diese Thatsache auch in Madrid und Rom in ihrem vollen Werthe zu würdigen weiß.

Die Wahl des Präsidiums im Reichstage hat sich am Freitag in durchaus glatter Weise vollzogen. Auf Antrag des Abgeordneten Windhorst wurden die beiden ersten Präsidenten v. Levetzow und Freiherr v. Frankenstein per Acclamation wiedergewählt und ebenso der Abgeordnete Hoffmann (fortschrittlicher Vertreter für Schwarzburg-Rudolstadt) zum 2. Vicepräsidenten neugewählt. Durch Acclamation wurden auch die vorigen Schriftführer wieder-, resp. Abgeordneter Meyer-Jena neugewählt. Zu Quästoren berief der Präsident die Abgeordneten Kochhann (Ahrweiler) und Dr. Weber. Während aber die Constituirung des Gesammtvorstandes sich so in ruhiger Weise vollzog, knüpfte sich gleich an die bräuchliche Anzeige von dem Ableben der inzwischen verstorbenen Mitglieder des Hauses eine äußerst erregte Debatte. Der secessionistische Abgeordnete Rickert brachte den Zwischenfall, anläßlich des Todes Lasker's, mit dem amerikanischen Repräsentantenhause zur Sprache, indem er Namens seiner Lasker's Freunde für die Sympathiebeweise, namentlich des Repräsentantenhauses, dankte. Der Präsident erklärte, daß dies nicht zur Geschäftsordnung gehöre, worauf von liberaler Seite die Abgeordneten Hänel, Richter-Hagen und Braun im Sinne Rickert's in die Debatte eingriffen, während von conservativer Seite die Abg. von Hammerstein und von Maltzahn-Gültz gegen das Vorgehen der Liberalen protestirten. Nachdem noch Staatssecretair v. Bötticher bezüglich der gegen den Reichskanzler wegen des Lasker'schen Zwischenfalles geübten Kritik energisch Verwahrung eingelegt hatte, wurde unter allgemeiner Aufregung des Hauses die Discussion geschlossen, welche gerade keine günstigen Perspectiven auf einen sachlichen Verlauf der ferneren Berathungen eröffnet. Seine nächste Sitzung hält der Reichstag am Mittwoch den 12. März ab; es stehen nur Gegenstände untergeordneter Bedeutung auf der Tagesordnung.

Mit der Eröffnung der Reichstagssession ist ein immerhin bemerkenswerthes Ereigniß in unserem Parteileben zusammengefallen: Die Verschmelzung der Fortschrittspartei und der Secessionisten zu einer Fraction, welche den Namen „Deutsche freisinnige Partei" führt. In liberalen Kreise legt man begreiflicher Weise dieser Fusion eine große Bedeutung bei, es wird indessen doch abzuwarten bleiben, ob die neue Partei wirklich einen so großen Einfluß auf die fernere Gestaltung unseres Parteiwesens und parlamentarischen Lebens gewinnen wird, wie ihre Begründer anzunehmen scheinen; jedenfalls werden erst die nächsten Reichstagswahlen den richtigen Prüfstein für die Macht und Bedeutung der „Deutschen freisinnigen Partei" abgeben. Was die Nationalliberalen anbelangt, so erklärt die „Nat.-Lib. Corresp.", daß von einem Beitritt derselben zu der neuen Fraction nicht die Rede sein könne und darf man gespannt sein, welches Verhältniß sich zwischen letzterer und den Nationalliberalen entwickeln wird. Führer der 110 Mitglieder zählenden „deutschen freisinnigen Partei" ist Abg. Freiherr v. Stauffenberg.

Der zweite Prozeß in Sachen des Neustettiner Synagogenbrandes hat am Freitag mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten seitens des Konitzer Gerichtshofes geendet.

Frankreich.

In Frankreich sieht man mit Spannung der unmittelbar bevorstehenden Entscheidung auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze entgegen. Am 6. März hat sich General Millot an der Spitze seines 15,000 Mann starken Expeditionscorps von Hanoi, dem bisherigen Stützpunkt der französischen Operationen, aus gegen Bacninh in Bewegung gesetzt. Von Hanoi nach Bacninh beträgt die Entfernung 37 Kilometer und hofft man in den militairischen Pariser Kreisen, daß General Millot spätestens am Dienstag vor diesem Platze eintreffen wird.

England.

Im Ostsudan steht ein nochmaliger Waffentanz zwischen den Truppen General Grahams und den Aufständischen bevor. Osman Digma hat alle ihm von englischer Seite angebotenen Arrangements abgelehnt und wird daher das nach Suakin zurückgekehrte englische Corps unter General Graham abermals den Vormarsch gegen den Rebellenführer in diesen Tagen aufnehmen. Für die Fortsetzung der englischen Operationen an der Küste des Rothen Meeres hat der Kriegsminister Hartington im Unterhause einen weiteren Credit im Betrage von 370,000 Pfund Sterling verlangt und hierbei zugleich die Erklärung abgegeben, nach der Zerstreuung der Schaaren Osman Digma's werde England die Truppen aus dieser Gegend zurückberufen und nur eine kleine ständige Garnison in Suakin belassen. Bezüglich des Mahdi äußerte der Kriegsminister, daß derselbe den Maßregeln des Generals Gordon zur Räumung des Sudan keinerlei Hindernisse in den Weg lege. Uebrigens sind in den letzten Tagen Nachrichten aus Chartum

eingetroffen, denen zufolge sowohl ein vom Mahdi gegen Darfor abgesandtes Expeditionscorps von dem egyptischen Obersten Slatin Bey zurückgeschlagen worden ist, als auch der Mahdi Achmet Mohammet selbst durch den Stamm der Kabbabisch nördlich von El Obeid eine Niederlage erlitten hat. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt indessen noch nicht vor.

Rußland.

Von russischer Seite, und zwar von der „Moskauer Zeitung" wird anläßlich des neuesten Auftretens der Anarchisten der bemerkenswerthe Vorschlag zu gemeinsamem Handeln der Regierungen gegen die Bestrebungen der rothen Internationale gemacht. Die „Moskauer Zeitung" bezeichnet den jetzigen Moment als den günstigsten zu einer gemeinsamen Aetion gegen die anarchistische „Pestbeule" und weist dabei auf England, diese bisherige Freistätte der Revolutionaire aller Länder, hin, wo politische Verbrechen und Dynamitattentate an der Tagesordnung seien, weshalb jetzt England selbst an die Beihilfe anderer Staaten appellire. Dieser Vorschlag der „Moskauer Ztg.", zu einer Zeit, in welcher mehr als je sich die anarchistischen Zuckungen an den verschiedensten Stellen Europas bemerkbar machen, erscheint gewiß einer ernsten Beachtung seitens der Regierungen werth.

Asien.

Der bisherige Gouverneur von Turkestan, der aus den serbisch-türkischen Kämpfen her bekannte General Tschernajew, ist vor einiger Zeit von seinem Posten abberufen worden. Als Hauptgrund der Abberufung führt man jetzt an, daß die Verwaltung Turkestan's unter der Tschernajew'schen Satrapenwirthschaft vollständig verwahrlost und der Wohlstand des Landes gänzlich zerrüttet worden ist.

Provinzielles.

Breslau, 6. März. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts wurde gestern der aus Seifersdorf, Kreis Neurode, gebürtige Müller Anton Moschner wegen Doppelehe (Bigamie) zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch seine sofortige Inhaftnahme verfügt. Der Genannte hatte sich 1866 in Neu-Altmannsdorf bei Münsterberg verheirathet, war dann um Arbeit zu suchen, in die Fremde gegangen, in Neisse und Ziegenhals eine Zeit lang gewesen und endlich nach Breslau gekommen. Hier vergaß er seine Frau, die in Neu-Altmannsdorf geblieben war und die er bis dahin noch ab und zu besucht oder mit einer brieflichen Nachricht und Geldzusendung bedacht hatte, vollständig und verheirathete sich schließlich 1872 daselbst zum zweiten Male. Durch eine Erkundigung nach seinem Verbleib, welche die verlassene Frau bei dem Vater des Treulosen einzog, kam dann das Vergehen an's Licht.

Breslau. Mit dem 31. December nächsten Jahres hört der Pachtcontract bezüglich des Schweidnitzer Kellners, welcher vor 50 Jahren von dem Magistrat der Stadt Breslau mit dem Brauereibesitzer Friebe geschlossen worden ist und in den später die Friebe'schen Erben eingetreten sind, auf. Es ist weiter bekannt, daß der bisherige Pachtpreis nur 400 Thaler pro Jahr betrug. Wie wir erfahren, soll schon binnen Kurzem dem Stadtverordneten-Collegium eine Vorlage über die Weiterverpachtung des Kellers zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Damit der neue Pächter in die Lage gesetzt wird, die zur Uebernahme eines so bedeutenden Locals erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, soll ihm bereits am 1. Juli d. J. der Zuschlag ertheilt werden. Die am Eingang des Kellers befindliche Würstelnische wird in das Pachtverhältniß mit eingeschlossen werden, damit die Concurrenz für den künftigen Restaurateur wegfällt. Das Bäckermittel, das seinen Anspruch auf die Nische durch drei Instanzen ohne Erfolg geltend zu machen suchte, hat die seit Beginn des Prozesses erzielten Einnahmen an den Magistrat zurückzahlen müssen und zwar für die Zeit vom 1. April bis Ende December 1881 mit 5737,50 Mk., für das Jahr 1882 mit 7150 Mk., im Ganzen also 12887,50 Mk. Für die Jahre 1883, 1884 und 1885 hat Herr Bäckermeister Prussog die Nische für eine Jahrespacht von 7150 Mk. gemiethet, die er direct an den Magistrat zahlt. In früheren Jahren hat das Bäckermittel für die Nische nur eine jährliche Pacht von 1 Thlr. 2 Sgr. bezahlt. Man giebt sich der Erwartung hin, daß der Keller incl. Nische der Stadt künftig eine Jahrespacht von über 60000 Mk. einbringen wird. Man wird den Anschlag nicht zu hoch finden, wenn man den beispiellos lebhaften Verkehr in dem altberühmten, von allen Fremden besuchten Local in Betracht zieht, in dem im Durchschnitt täglich 25 Tonnen Bier verzapft wird.

△ Brieg, 9. März. [Verwaltungsbericht der städt. Sparkasse. — Unglücksfall.] Dem Verwaltungsbericht der hiesigen städtischen Sparkasse für das Jahr 1883 entnehmen wir Folgendes: der Kassenabschluß der Sparkasse weist 1981335,88 Mk. und des Reservefonds 112997,91 Mk. Einnahmen nach; an Ausgaben der Sparkasse sind 1834352,44 Mk., des Reservefonds 62310,67 Mk. zu verzeichnen. Somit ergiebt der Baarbestand der Sparkasse 146983,44 Mk., der des Reservefonds 50687,24 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergiebt eine Gesammtmehreinnahme von 64999,01 Mk. — Activa und Passiva balanciren mit 4276877 08 Mk. Das Einlagekapital der Sparer im Betrage von 3842027,48 Mk. vertheilte sich auf 10617 Quittungsbücher. Neu ausgefertigt wurden 1688, ganz ausgezahlt 1119 Bücher, so daß eine Vermehrung um 569 Bücher eingetreten ist. Doch ist trotz dieser Vermehrung das Jahr 1883 dem hiesigen Sparkassenverkehr nicht so günstig gewesen als das Jahr 1882. Im Ganzen genommen hat eine Vermehrung des Einlagekapitals nur um 178161 — gegen 397920 Mk. im Vorjahre — stattgefunden. Die Journale ergeben einen Kassenumsatz von 3991000 Mk. und enthalten in Einnahmen 10418, in Ausgaben 7581, zusammen 17999 Expeditionsnummern. Der Documentenverkehr belief sich auf 678600 Mk. in Einnahmen und 520900 Mk. in Ausgaben, im Ganzen auf 1199500 Mk., überstieg somit den vorjährigen Verkehr um 449400 Mk. — Am 26. v. Mts. verließ die Wittwe Bieniek in Ochoß, Kreis Oppeln, auf kurze Zeit ihre Wohnstube und traf bei ihrer Rückkehr ihr 3½-jähriges Töchterchen in hellen Flammen. Die brennenden Kleider wurden dem Kinde sofort vom Leibe gerissen. Doch mußte dasselbe schon nach wenigen Stunden in Folge der erlittenen Brandwunden seinen Geist aufgeben. — Die Kleider des Kindes waren wahrscheinlich an der Feuerungsthür des geheizten Ofens in Brand gerathen.

Ratibor, 6. März. Heute fand der Tischlermeister, bei welchem der wegen des bekannten Postdiebstahls verhaftete Postschaffner Fenger wohnte, im Düngerhaufen zwei silberne Brochen, welche beim hiesigen Postamte als abhanden gekommen reclamirt waren. Dieselben waren zum Theil zerschmolzen, weil sie die Ehefrau des Fenger, um sie bei Seite zu schaffen, in den Ofen gesteckt hatten. Die Brochen hatten für die Beraubten einen mehr als blos materiellen Werth, weil dieselben ein Geschenk waren. Bei Feniger sind übrigens noch verschiedene andere Sachen mit Beschlag belegt worden, deren unrechtmäßiger Erwerb durch Recherchen festgestellt worden ist.

Lauban, 5. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in der in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegenen sogen. Scheiberbmühle ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Die Diebe hatten hier ca. 10 Centner bestes Weizenmehl entwendet und den Transport desselben auf einem dem Bauergutsbesitzer Liewald in Nieder-Bertheldsdorf ebenfalls gestohlenen Milchwagen bewerkstelligt. Die Einbrecher sollten aber nicht lange im Besitze des Raubes bleiben, denn kaum waren sie einige hundert Schritt vom Thatorte entfernt, als man sie ertappte und ihnen die gestohlenen Sachen abnahm. Die Diebe suchten mittlerweile das Weite. Am nächsten Tage jedoch verhaftete man zwei verdächtige Personen, den in derselben Mühle beschäftigten Müllergesellen Hoffmann und den Brettschneider G. Lehmann von hier, welche Beide die That bereits eingestanden. Wie verlautet, sollen außer dem Mehl dem Mühlenbesitzer Hennig noch einige hundert Mk. Geld gestohlen worden sein.

Wohlau, 7. März. Am 3. d. Mts. starb der letzte hiesige Veteran aus den Freiheitskriegen, der ehemalige Küster an der Wohlauer ev. Kirche Friedrich Fückert. Der Verstorbene ist im Jahre 1813 als Freiwilliger in das 2. Schlesische Landwehr-Infanterie-Regiment eingetreten und machte mit diesem die Schlachten und Gefechte bei Groß-Görschen, Großbeeren, Hagelberg, Dennewitz, an der Katzbach, bei Wartenburg, Kulm, Leipzig, Brienne, Paris, Ligny und Waterloo mit. Bei seiner Beerdigung sollte vor seinem Sarge die Regimentsfahne wehen, unter der er gefochten hat und in die feindliche Hauptstadt eingezogen ist.

— Zum nächsten Geburstage des Kaisers steht demselben eine seltsame Ueberraschung bevor. Am 22. März d. Js. wird ein preußischer Unterthan, Bewohner des Fleckens Freiwaldau im Kreise Sagan, nicht weniger als hundert Jahre alt. Er ist noch rüstig genug, um sich die Kräfte zu einer Reise nach Berlin zuzutrauen, wo er den Versuch machen will, dem Kaiser den Glückwunsch mündlich darzubringen, daß demselben ein ebenso hohes Alter beschieden sein möge als ihm, was voraussetzen würde, daß der Kaiser noch bis 1897 lebte. Die nächste Station, die der Freiwaldauer hundertjährige Bürger zu erreichen hat, um mit der Eisenbahn nach Berlin zu reisen, ist Halbau (an der Bahn Sorau-Kohlfurt), bis dahin wird er den Weg zu Fuß zurücklegen.

Löwenberg. Wie man durch Wohlthaten sich Unannehmlichkeiten zuziehen kann, hat Herr F. H. in G. erfahren. Derselbe las in einer Berliner Zeitung eine Bitte eines Beamten in Bromberg um Hilfe. Mildthätig, wie Herr H. ist, sendet derselbe 10 Mk. ein. Die Wirkung dieser Sendung ist, daß Hr. H. eine Vorladung vor's Gericht erhält. Der Beamte ist ein Schwindler und soll sogar staatsgefährliche Dinge betrieben haben. Dieses Treiben hat Herr H. durch seine Gabe scheinbar unterstützt; deswegen seine Vorladung vor den Richter, wo sich die Sache bald aufklärte.

— Durch eine wahrhaft rührende Aufrichtigkeit leuchtet der „concessionirte Theater-Director" Pohl in Gottesberg seinen Collegen voran. Freilich läßt dieser nur in Gottesberg sein Licht leuchten, aber das große Beispiel verdient Nachahmung, auch wenn es aus einer kleinen Stadt kommt. Am Fuße eines Theaterzettels, der eine Tragödie ankündigt, schreibt derselbe, und eine dicke vorgedruckte Hand weist auf dieses dramaturgische Postscriptum besonders hin:

Alle Freunde der heiteren Muse erlaube ich mir auf obig genanntes Trauerspiel aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Pohl, concessionirter Theater-Director.

In Gottesberg scheint es sich also ganz von selbst zu verstehen, daß die Trauerspiele nur dazu sind, durch ihre Aufführung eine um so lustigere Wirkung zu üben. So freimüthige Geständnisse pflegt man sonst nicht öffentlich zu machen. Allerdings ist die Oeffentlichkeit, welche der Theaterzettel in Gottesberg, Kreis Waldenburg, zu geben vermag, eine etwas beschränkte.

Vermischtes.

— [Inseratenkomik.] Im „Treptower Wochenblatt" finden wir folgende originelle Anzeige:

Zur gefälligen Beachtung!
Wie der Franzmann, unentbehrlich,
Nie von seinem Weine läßt,
Hält der Pommer treu und ehrlich
Stets an gutem Rindfleisch fest.
Das giebt Kraft dem braven Schlage —
Haut den Franzmann in den Grund
Hochfein heut zum Feiertage
Fettes Rindfleisch! Otto Pundt.

Angelica.

Novelle von C. von Lenzendorf.

(Fortsetzung.)

Herr van Blombirk war hierdurch in die höchste Aufregung versetzt worden und hatte sich soweit vergessen, der Baronin vorzuwerfen, daß sie und Angelica im Grunde doch von ihm abhängig seien, da sie gar nicht im Stande seien, irgendwie selbstständig zu handeln und überdies habe ihm Baron Sigismund auch ausdrücklich die Sorge für seine Familie aufgetragen und ferner seine Verlobung mit Angelica gutgeheißen. Da hatte ihm Aida die Abschrift des Testamentes ihres verstorbenen Gatten gezeigt, aber obwohl Herr van Blombirk hierdurch seine ganze Handlungsweise bloßgestellt sah und die Unhaltbarkeit seiner Stellung gegenüber Aida von Noden und deren Tochter begreifen mußte, so schien er dies doch nicht einsehen zu wollen und war schließlich in einer Weise aufgetreten, daß ihm die Indierin förmlich die Thür hatte weisen müssen und unter Verwünschungen und wilden Drohungen war dann Herr van Blombirk davongegangen.

Die Baronin lehnte noch ganz erschöpft von der aufregenden Scene in der Ecke eines Divans, als Angelica, von ihrem Spaziergang soeben zurückkehrend, in das Zimmer ihrer Mutter trat, in welchem sich der ganze Auftritt mit Herrn van Blombirk abgespielt hatte. Als Angelila die Aufregung bemerkte, in der sich ihre Mutter noch befand, eilte sie sofort auf dieselbe zu, schlang die Arme um deren Hals und frug mit dem Tone der zärtlichsten Besorgniß:

„Liebste Mama, Du bist ja ganz aufgeregt, denn

Deine Wangen brennen und Dein Puls geht fieberhaft, bitte, sage mir schnell, was vorgefallen ist."

Die Baronin, welche Angelica nicht gern erzählen mochte, was sich soeben zwischen ihr und dem Holländer ereignet hatte, entgegnete, indem sie mit der Rechten liebevoll über das weiche Haar ihrer Tochter strich:

„Es ist von keiner weiteren Bedeutung, ich habe mich nur ein wenig geärgert, doch ängstige Dich meinetwegen nicht, mein liebes Kind."

Angelica ließ indessen nicht nach, ihre Mutter mit Bitten zu bestürmen, bis diese nachgab und Angelica, wenn auch in schüchtern Weise, das Vorgefallene mittheilte. Als sie schwieg, preßte Angelica ihre frischen Lippen zusammen, wie im unterdrückten Zorne und die Röthe des Unwillens stieg dem jungen Mädchen in die Wangen, als es jetzt entgegnete:

„Der Elende! zu drohen wagt er uns, weil er sich in seinen niedrigen Speculationen verrechnet hat und die Millionen, die er sicher in seinen Händen zu haben glaubte, ihm nun entschlüpft sind! Doch lassen wir uns hierdurch nicht schrecken, theure Mama, wir haben ja treue Freunde, auf deren Hilfe wir fest bauen können. —"

In diesem Augenblicke trat die indische Dienerin der Baronin ein und überreichte derselben eine Karte mit der Aufschrift „Albrecht von Wulfenstein." Aida übergab die Karte schweigend ihrer Tochter, doch kaum hatte Angelica einen Blick darauf geworfen, als hohe Röthe ihr Antlitz bedeckte und, liebliche Verwirrung in den Zügen, eilte sie hastig aus dem Zimmer, ehe ihre lächelnde Mutter etwas bemerken konnte.

Die Baronin ertheilte der Indierin jetzt in indischer Sprache den Befehl, den Herrn hereinzuführen und wenige Augenblicke später trat Albrecht von Wulfenstein in das Gemach. Rasch eilte er auf die Baronin zu, ergriff die Rechte derselben, welche er ehrerbietig an die Lippen führte und sagte in bewegtem Tone:

„Liebe Tante — Sie gestatten mir wohl, daß ich mich jetzt dieses vertraulicheren Ausdruckes bediene. — Sie werden ohne Zweifel den Grund meines Herkommens errathen, das keinen andern Zweck hat, als mir die beseligende Gewißheit, daß Angelica mich wieder liebt, von Angelica selbst bestätigen zu lassen. Meine Mutter brachte mir gestern von Schloß Gnanstein die mich so unendlich beglückende Botschaft mit, daß Angelica mir zugeneigt sei und ich habe sofort meiner Mutter gestanden, daß mein Herz schon lange Angelica gehöre und heute wiederhole ich Ihnen gegenüber dieses Geständniß, aber noch quält eine bange Ungewißheit mein Herz, Angelica ist ja noch gebunden —"

Albrecht von Wulfenstein hielt inne und blickte seine Tante mit dem Ausdrucke größter Spannung an. Diese bat ihn jetzt in freundlichem Tone, neben ihr Platz zu nehmen, welcher Aufforderung Albrecht nachkam und fuhr dann fort:

„Allerdings war meine Tochter Angelica verlobt und zwar mit jenem Herrn van Blombirk, wie Sie ja wissen; sie ist es aber seit heute nicht mehr, denn ich habe alle unsere Beziehungen aus gewissen Gründen, welche Ihnen vielleicht von Ihrer Mutter mitgetheilt worden sind, zu Herrn van Blombirk abgebrochen und ich hoffe, daß er uns nie mehr durch seine Gegenwart auf Schloß Gnanstein belästigen wird."

„Angelica ist also ganz frei!" rief der junge Mann lebhaft aus und sprang ungestüm von seinem Sitze auf, „wo ist das theure Mädchen, daß ich aus seinem eigenen Munde das Geständniß seiner Gegenliebe empfange?"

„Gemach, gemach, Herr Neffe!" sagte die Baronin, welche sich gleichsfalls erhoben hatte, lächelnd, „fast fürchte ich, daß Sie durch Ihr Ungestüm meine Angelica noch nervöser machen, als sie es schon ist. Doch, bleiben Sie einen Augenblick hier, ich werde einmal nachsehen, wo Angelica zu finden ist."

Mit diesen Worten verließ Aida das Gemach, ihren Neffen in einem Sturm der wonnigsten Empfindungen zurücklassend; nach wenigen Minuten erschien sie indessen wieder, die über und über erglühende Angelica bei der Hand führend.

„Hier bringe ich Ihnen Angelica", sprach die Baronin, „fragen sie Ihre Cousine nun selbst, lieber Albrecht, ob Ihnen ihr Herz gehört."

Mit einem Jubelruf eilte Albrecht von Wulfenstein Angelica entgegen, ergriff stürmisch ihre Hände und zog die nur leise Widerstrebende an seine Brust, während die Baronin das Zimmer verließ, um das junge Paar in dem ersten Glücke des Sichfindens nicht zu stören.

Als sie nach einiger Zeit wieder erschien, saß das junge Paar, eng aneinander geschmiegt, da und sowohl auf dem Gesichte Albrechts wie auf demjenigen Angelicas spiegelte sich die hohe, innere Glückseligkeit wieder, welche Beide empfanden. Beim Eintritt ihrer Mutter entwand sich Angelica erröthend den Armen Albrechts und eilte auf Erstere zu, mit den Worten: „Mama, wie bin ich so glücklich!" ihr Haupt an deren Brust bergend. Die Baronin flüsterte ihrer Tochter liebevolle Worte ins Ohr, worauf sie Angelica wieder Albrecht zuführte und sich selbst neben dem glücklichen Paare niederließ. In traulicher Unterhaltung mit seiner Verlobten und der Baronin-weite Albrecht nun fast bis zum Dunkelwerden auf Schloß Gnanstein und als er endlich schied, mußte er das Versprechen geben, nunmehr jeden Tag auf Schloß Gnanstein zu erscheinen und man kann sich kaum denken, mit welcher Freudigkeit der junge Mann dieses Versprechen gab. (Fortf folgt.)

— Nr. 23 des 10. Jahrgangs der **Illustrirten Berliner Wochenschrift „Der Bär"**, Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg. (pro Nummer von ca. 2 Bogen also noch nicht 20 Pfg.), Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin W., redigirt von Emil Dominik, hat folgenden Inhalt: „Die Pommern kommen", eine Erzählung aus der Mark. Von W. Sternbeck (Fortsetzung); Gotzkowsky's Tod und Familiengeschichte, von Rektor Wieland; Dr. Ch. W. Hufeland (mit Portrait); Die Königliche Münze von D. (Schluß) mit der Illustration „Zum Prägesaal" und „Das Medaillenprägen"; Die Kolonisation der Mark Brandenburg, von R. Lutter (Fortsetzung); Ueber Berliner Straßennamen; Wer baut in Berlin? Hausvoigteiplatz; Abgeordnetenhaus; Bau des Landgerichts; Chamissohaus; Tegeler Schießplatz; Heinr. Karl Berghaus. Brief- und Fragekasten. Inserate.

Probenummern des „Bär" versendet jederzeit **gratis und franco** die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin, W. Lützowstraße 7. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsspeditionen an.

Nr. 75 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"** (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält: Preis-Komposition. — Briefwechsel mit Unbekannten. — Meine Mutter. — Wie man Zimmerblumen treibt. — Seebäder. — Lieb' und Leid. — Die Räucherkammer. — Die Hochzeit. — Der Kinderwagen. — Gruß Dich Gott. — Picknick-Klub. — Wandbekleidung. — Maskenanzüge. — Obstbäume. — Aepfel. — Birnen. — Kirschen. — Pflaumen. — Für die Küche. — Königin-Rathsel. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 35,000. — Wochenspruch:

Was man nicht kann hassen
Und noch weniger lassen,
O Herz! Da ist kein Mittel geblieben,
Als es von ganzer Seele zu lieben.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. d. Mts. Vormittag 10 Uhr wird in unserem Bureau **die Erhebung des Viehmarktstandgeldes** auf weitere 3 Jahre verpachtet werden.

Namslau, den 10. März 1884. **Der Magistrat.**

Ackerverpachtung.

Mittwoch den 12. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird **an Ort und Stelle das Ackerstück an der Promenade (vor Grimms Hotel)** auf weitere **6 Jahre** verpachtet werden.

Namslau, den 10. März 1884. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Sonnabend den 15. d. Mts. Vormittags 11 Uhr soll auf dem Stallplatz bei der Reitbahn der 4. Eskadron **ein 6 Jahr altes zum Kavallerie-Reitdienst nicht geeignetes Pferd** (sonst kräftig und gute Beine) gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Commando der 5. Eskadron 2. Schles. Dragoner-Regiments No. 8.

Für die **„Aeußere Mission"** sind bei mir eingegangen:
v. D. in P.-M. 50 Pf., v. Frau Sch. in P.-M. 50 Pf., v. K. in G. 1,50 Mk., v. L. T. in Gr. 3 Mk., von den poln. Confirmanden 1,80 Mk. = Sa. 7,30 Mk.
Um weitere Gaben bittet P. **Nitransky.**

Gelöschten Kalk, Deckenrohr, Dachspähne

offerirt zu soliden Preisen

H. Th. Krusche.

Eine

Tischlerei-Einrichtung

ist sofort zu verkaufen. Von wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Strohhüte

werden **sauber gewaschen, gefärbt, umgenäht** und **modernisirt nach den neuesten Modellen** zu soliden Preisen bei

Frau M. Schreiber,

wohnhaft bei Herrn Hauptlehrer **Kalbrenner.**

Auch kann daselbst **ein Mädchen** vom Lande in Pension eintreten.

Pension

finden Schüler, welche **höhere Lehranstalten** in **Brieg** besuchen wollen, in einer **anständigen Beamten-Familie.** Nähere **vollständige** Mittheilungen werden in der Exped. d. Bl. freundlichst gegeben.

Montag den 17. d. Mts.
beginnt der 2. Theil meines

Tanzcursus,

und ersuche ich, Theilnehmer sich bis dahin entweder bei Herrn **Schumann** oder Frl. **Krell** gütigst melden zu wollen.

A. Lehmann,
Tanzlehrerin.

Brennholz.

Ganz trockenes kiefernes Leibholz, 1. Sorte,

empfiehlt meterweise und darunter preismäßig, nach Wunsch auch **gehackt**

die Steinkohlenhandlung

Krusche.

Raucher-Heringe,

ganz frisch, empfiehlt

Paul Koschwitz.
Ring.

Kartoffeln kauft jeden Posten, namentlich lichtrothe gegen vorherige Bezahlung und nehme franco Muster mit **äußerster** Preisangabe entgegen.

Wilhelm Borinski
in **Zabrze.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich für den ganzen Kreis **Namslau** nur allein das

Abdeckerei-Gewerbe

betreibe und ersuche vorkommendenfalls um gefl. Aufträge. **Wilhelm Glatz.**

Hauptgewinn M. 10000 M.

Ziehung am 22. April d. Js.

Loose à 3 Mk. sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover,** und den durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

VIII. Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Hauptgewinne: Vier- und zweispännige Equipagen, 40 edle Reit- u. Wagenpferde, sowie eine große Anzahl sonstiger werthvoller Gewinne.

Wegen gänzlicher

Auflösung meines Geschäfts

werden von heute an **sämmtliche Eisenwaaren** meines Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Joseph Frænkel.

Volksbildungs-Verein.

Der angekündigte Vortrag des Herrn Pastor Heydorn über Göthe's Faust findet statt:

Donnerstag den 13. März 8 Uhr Abends im Hôtel Grimm.

Der Vorstand.

Bernhardiner feinster

Alpenkräuter-Magenbitter.

von

Wallrad Ottmar Bernhard,

kgl. bayer. Hofdestillateur in **Lindau i. Bodensee, Zürich** und **Bregenz.**

ist, nach Aussage berühmter Aerzte und Universitäts-Professoren das beste Stoffmachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich bewährt. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und wirkt **der tägliche Genuß** stärkend und belebend auf den ganzen Organismus.

Echt zu haben in Flaschen zu Mk. 2,10 Mk. 4. — (Probeflasche Mk. 1,05)

in **Namslau** bei Herrn **Otto Faltin.**
„ **Bernstadt** „ „ **Ernst Mücke** vorm. **W. Reuning.**
„ **Brieg a. O.** „ „ **C. Matzdorff.**

Besten großköpfigen

Ital. Blumenkohl

empfiehlt billigst

Georg Weiss.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Malz-Extract und Caramellen*)

von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben **anerkannt, bewährtesten** und **besten** diätetischen Genußmittel bei **Husten, Keuchhusten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-** und **Brustleiden,** vom **einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.** — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.**

*) **Extract** à Flasche 1 Mark, 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 Pf. Zu haben in **Namslau** bei Herrn Apotheker **W. Wilde.**

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Mosis) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mark **R. Jacobs** Buchhandlung in **Magdeburg.**

Gelegenheitskauf

in

Tuchen und Bukskin.

Habe einen großen Posten sehr billig erstanden und offerire dieselben zu spottbilligen Preisen.

A. Cohn's Nachfgr.

Carl Hannes.

Riesen-Neunaugen

empfing und empfiehlt

Paul Koschwitz,

Ring.

Unentbehrlich

für jeden

Gewerbetreibenden u. Handwerker.

Im Verlage von **O. Opitz** in **Namslau** ist erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu haben:

Deutsche Reichs-Gewerbeordnung.

Text-Ausgabe

nach der

Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Juli 1883.

Echt Culmbacher Bier

von **C. Kissling,**
13 Flaschen 3 Mark,

Grätzer Bier

17 Flaschen für 3 Mark,

Weizen-

Gesundheits-Bier

20 Flaschen 3 Mark,

Friebe-Bier

aus dem Schweidnitzer Keller
23 Flaschen 3 Mark

frei ins Haus empfiehlt

Georg Weiss,

Wilhelmstrasse.

[Vermiethung.] Die von Herrn Kaufmann Fränkel innegehabte erste Etage mit Gartenbenutzung ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen. Auch ist daselbst eine Schlosserwerkstatt, welche sich ebenfalls für jeden Holzarbeiter eignet, zu vermiethen.

Reichert, Fleischermstr.

Deutsche Reichsfechtschule,

Verband Namslau.

Sonnabend den 15. März c. Abends 8 Uhr

Sitzung

in der

„Fechter Reinhold Koschwitz'schen Conditorei."

Tagesordnung: 1. Mittheilung über Errichtung neuer Fechtschulen und über die am 2. h. stattgefundene Theatervorstellung; 2. Statutenberathung; 3 Fidelitas, in welcher unter Anderem der Zwerg Ulpts zu sehen und eine Schnellphotographirmaschine aufgestellt sein wird u. A. m.

Der 1. Verbandsfechtmeister.

Zum Wurstabendbrot

auf **Donnerstag den 13. d. Mts.** ladet freundlichst ein **R. Nissel,**

Gastwirth im Kronprinz.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, 10 Uhr Wellwurst.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 8. März 1884.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	90	17	40	16	80
Gerste „	14	40	13	90	13	40
Hafer „	13	40	13	—	12	60
Roggen „	14	60	14	10	13	50
Erbsen „	3	20	—	—	—	—
Kartoffeln Sack	4	20	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	30	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 3. und 5. März. Der Auftrieb betrug: 1) 479 Stück Rindvieh (darunter 263 Ochsen 216 Kühe.) Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54 bis 55 Mark, 2. Qualität 45 bis 46 Mark, geringere 27 bis 29 Mark. 2) 883 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 52 bis 54 M., mittlere Waare 44 bis 45 Mark. 3) 1305 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21—22 M., geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 606 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.